

Sektion Migration und ethnische Minderheiten

Digitale Frühjahrstagung »Aktuelle Forschungsprojekte zu Migration und ethnischen Minderheiten« am 25. und 26. April 2024

Ziel der offenen Frühjahrstagung war es, ein Forum für die Vorstellung aktueller Projekte im Themenbereich der Sektion zu bieten. An der Organisation wirkten Eva Bahl (Göttingen), Johannes Becker (Berlin), Catharina Peeck-Ho (Boston/Oldenburg) und Nils Witte (Wiesbaden) mit.

Der erste Tag behandelte zum einen Forschung, die die Positionierung migrantisierter Gruppen in den Vordergrund stellte, sowie zum anderen Projekte, die den Fokus auf die gesellschaftlichen Subsysteme Gesundheit, Bildung und Arbeitsmarkt legten.

Im ersten Panel *Positionierungen migrantisierter Gruppen* diskutierte Rouven Reineck (Dresden) »Biographische Konstruktionen im Kontext von Flucht-migration und Spuren eines biographischen Eigensinns«. Ausgehend von seinem Dissertationsprojekt analysierte er die vielschichtigen Konstruktionsleistungen von Fluchterfahrung in Biographien. Im zweiten Vortrag des Panels stellten Lotta Schmedler und Birgit Behrens (beide Cottbus) unter dem Titel »Wie fühlt es sich für Schutzsuchende an, in der Peripherie Brandenburgs ein Zuhause zu gestalten? Und was haben Schutzsuchende davon, dies uns Forschenden aus der Dominanzkultur zu erzählen?« ihr Forschungsprojekt auch mit Blick auf praxisorientierte Strategien zum Umgang mit den Erfahrungen von Schutzsuchenden vor. Moritz Möllers (Kassel) Vortrag »Narrative Identitäten von jungen Erwachsenen in der postmigrantischen Gesellschaft« zielte auf ein besseres Verständnis der Herausforderungen der Lebensgestaltung in Deutschland anhand der Darstellung des Falles eines jungen Geflüchteten. Yannic Wexenberger und Martina Kanovich (beide Wien) sprachen zu »Selbstpositionierungen migrantisierter Arbeiter:innen und deren gesellschaftliche Vermittlung am Beispiel rumänischer Staatsbürger:innen in Österreich«. Damit eröffneten sie den Blick auf eine Gruppe, die in der deutschen Forschungslandschaft zunehmend thematisiert wird.

Im zweiten Panel *Perspektiven auf Gesundheit, Bildung und Arbeit (I)* wurden Erfahrungen von Migrant*innen mit Blick auf Institutionen adressiert. Unter dem Titel »The making of loneliness in the Afro-diasporic community in Germany« analysierte Sabine Diabaté (Wiesbaden) die gesundheitlichen Konsequenzen längerer Perioden von Einsamkeit und zeigte, dass Migrant*innen aus der Afro-Diaspora davon besonders betroffen sind. Luisa Perdomo Lopez (Braunschweig) schlussfolgerte in ihrer Präsentation unter dem Titel

»Zur Situation geflüchteter schwangerer Frauen in Deutschland – wie gestalten sich konkrete Maßnahmen zur adäquaten Gesundheitsversorgung?«, dass in diesem gesundheitspolitischen Handlungsfeld Verbesserungsbedarf besteht. Auch der Vortrag von *Christine Baur* (Wolfenbüttel) »Schule als sicherer Ort – Perspektiven auf Mehrsprachigkeit, Erziehungspartnerschaft und multiprofessionelle Kooperation« wies auf aktuelle Herausforderungen im Umgang mit Flucht und Migration hin. *Sven Broschinski* und *Martin Heidenreich* (Oldenburg) stellten abschließend Auswertungen zu »Overeducation among EU and Third-Country immigrants in Europe: The role of institutions, policies and culture« vor.

Am zweiten Tag rückten europäische Perspektiven in den Fokus. Dabei beleuchteten die vorgestellten Forschungsprojekte Migrationspolitiken und -diskurse sowohl aus mikro- als auch aus makrosoziologischen Perspektiven. Der zweite Teil des Panels *Perspektiven auf Gesundheit, Bildung und Arbeit* (II) legte den Fokus auf Arbeitsbedingungen und -verhältnisse. *Ingrid Jungwirth* und *Marius Glassner* (beide Kleve) stellten ihre Projektergebnisse zum Thema »Transnationale Arbeitsmigration in der Euregio Region Rhein Waal – eine Untersuchung in der Fleischindustrie und in der Landwirtschaft« vor. *Ebru Sarikaya* (Mannheim) fragte »Do financial institutions discriminate against minority entrepreneurs?« und diskutierte ein Untersuchungsdesign für experimentelle Untersuchungen.

Im Panel *Transnationale Migration in Europa und ihre Folgen* diskutierte *Zoé Perko* (Berlin) im Vortrag »The borders of the world II: Conflicts and tensions in the formation of macro-territorial borders« Forschungsergebnisse zu den drei sehr verschiedenen Migrationsregimen von Mercosur, der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS und der Europäischen Union. *Christian Schramm* (Bochum) präsentierte Ergebnisse des Forschungsprojekts »Zuwanderung aus Südosteuropa. Teilhabe & Zusammenhalt auf kommunaler Ebene ermöglichen (Zusudo)«. *Nils Witte* (Wiesbaden) stellte unter der Überschrift »Do European migrants act and feel more European than global migrants?« empirische Untersuchungen zu international mobilen Deutschen vor.

Im fünften Panel *Migrationspolitik in Diskurs und Praxis auf nationaler und kommunaler Ebene* diskutierte *Bjarne von Gaessler* (München) unter dem Titel »Die Konstruktion von Geflüchteten im Geflecht unterschiedlicher Verwaltungsformen« die Rolle der »Andockstelle Verwaltung« für den Umgang mit Geflüchteten in bayerischen Großstädten. *Anna Kasten* (Jena) analysierte die »Migration Policy Practice in der Gemeinde Michalowow in Polen« und die

Frage von (nicht-professioneller) Hilfe für Geflüchtete, unter anderem durch die katholische Kirche, aus einer feministischen Perspektive. *Daniel Drenski* und *Jürgen Gerhards* (beide Berlin) stellten in ihrem Vortrag »Framing Refugees« die Frage, »How the admission of refugees is debated in six countries across the world«. Sie präsentierten die Ergebnisse einer vergleichenden Analyse der politischen Diskurse über die Aufnahme oder Ablehnung von Flüchtlingen in verschiedenen Ländern. Zuletzt diskutierte *Norbert Cyrus* (Osnabrück) in seinem Vortrag zu »Angebotsforschung zum Umgang mit irregulärer Migration: Das EU-geförderte Projekt MİRreM« ethische Herausforderungen bei der Erforschung von irregulärer Migration.

Debatten und Querschnittsthemen

Im Rückblick können wiederkehrende Motive ausgemacht werden, die aktuelle Debatten in der Migrationspolitik und Migrationsforschung widerspiegeln: Erstens stand die transnationale Vernetzung von Familien und die Entstehung transnationaler Räume durch grenzüberschreitende Mobilität im Vordergrund. Zweitens ging es um Formen der Diskriminierung, die gerade im Wettbewerb um Ressourcen, beispielsweise in der Gesundheitsversorgung, beim Zugang zu Krediten, zu gutem, bezahlbarem Wohnraum und zu guten und qualifikationsgemäßen Arbeitsplätzen zu Tage treten. Drittens wurde die Ungleichbehandlung unterschiedlicher Herkunftsgruppen im Kontext der EU und die Realisierung von EU-Bürgerschaftsrechten und viertens der Fokus auf Projekte deutlich, die sich Fragen konkreter Politikgestaltung und Beratung widmen. Die vorgestellten Projekte lenken die Aufmerksamkeit auf Phänomene sozialer Ungleichheit im Kontext von Migration. Sie reflektieren Strukturen und das Agieren gesellschaftlicher Akteure aus verschiedenen soziologischen Perspektiven und geben damit Denkanstöße für neue Sichtweisen und auch für Veränderungsbedarfe.

Die methodischen Zugänge der vorgestellten Projekte reichen von biographischen Interviews über halbstrukturierte Interviews bis zu surveybasierter Forschung und von Expert*innen-Interviews über Diskursanalysen bis zu Feld-Experimenten. Jeder dieser Zugänge kommt mit seinen eigenen Stärken und blinden Flecken – wir als Sektion möchten den Austausch darüber fördern und danken allen, die mit ihren Vorträgen und Kommentaren dazu beigetragen haben.

Eva Bahl, Johannes Becker, Catharina Peeck-Ho und Nils Witte

Sektion Wissenssoziologie

Sektionstagung »Technisierung von Wissen« am 18. und 19. März 2024 an der Technischen Universität Chemnitz

Nicht nur die Aktualität des Themas war ausschlaggebend für die Ausrichtung der Sektionstagung an der TU Chemnitz. Auch die Annahme, dass das Verhältnis von Technik und Wissen von systematischer Bedeutung sei, führte zur leitenden Frage: Wie lässt sich der Zusammenhang von Prozessen der Technisierung mit der Genese, Veränderung und Aneignung von Wissen beschreiben, verstehen und erklären? Ziel war zum einen mit den ca. 60 Teilnehmenden zu ergründen, welchen Anteil Prozesse der Technisierung an der gesellschaftlichen Bearbeitung, Veränderung und Hervorbringung von Wirklichkeit haben. Zum anderen sollte die Rolle der Sozial- und Geisteswissenschaften in umfassenden Technisierungsprozessen diskutiert werden.

Nach den Grußworten der Sektionsvorsitzenden *Angelika Pofert* (Dortmund) und der Prorektorin der TU Chemnitz *Anja Strobel* führten *Michael R. Müller* (Chemnitz) und *Silke Steets* (Nürnberg-Erlangen) in die von ihnen für die Sektion Wissenssoziologie organisierte Tagung ein. Sie wiesen zum einen darauf hin, dass Technik als »Wissen wie« zwar selbst eine Form von Wissen sei, das zum Beispiel im habitualisierten Gebrauch von Werkzeugen weitergegeben werde. Zum anderen werden jedoch mit Hilfe zur Verfügung stehender Technik immer auch neues Wissen und neue Wissensprobleme hervorgebracht. Ferner unterbreiteten sie einen Vorschlag, Technisierungsprozesse in Hinblick auf explizites Wissen, auf praktisches Wissen und auf die noematischen Wissensbezüge des Handelns und Entscheidens zu diskutieren.

Im ersten Panel der Tagung stand die *Materialität digitalen Wissens* im Mittelpunkt. Den Auftakt machte *Ingo Schulz-Schaeffer* (Berlin), der in seinem Vortrag eine Typisierung von Formen jenes Wissens vorstellte, das in technische Artefakte und ihre Nutzungsweisen eingeschrieben ist. Dieses objektivierte Wissen kann ihm zufolge drei unterschiedliche Reichweiten haben: Skripte beziehen sich auf eine einzige Handlung, Rollen auf eine bestimmte Anzahl unterschiedlicher Handlungen und Affordanzen auf unbestimmt viele Handlungen. *Hannah Link* (Mainz) ging in ihrem Vortrag »Von der In-Skription zur Ko-Skription« der Frage nach, wie die Technisierung von Wissen als sozio-materielle Praxis aufgefasst werden kann. Anhand einer ethnografischen Untersuchung machte sie im Rekurs auf die Akteur-Netzwerk-Theorie deutlich, wie durch den Materialanteil eines Roboters dessen materielle und softwaretechnische Formgebung beeinflusst werde.

Sie schlussfolgerte, dass derartige Formgebungsprozesse als kollaborative Aushandlungspraxis zu verstehen seien.

Das zweite Panel der Tagung fokussierte die *Technisierung wissenschaftlichen Wissens*. Die methodologische Zugänglichkeit großer Datenmengen für die interpretativ-empirische Sozialforschung wurde von *Andreas Bischof* auf Basis einer Zusammenarbeit mit *Manuel Holz*, *Jochen Mayerl* (alle Chemnitz) und *Konstantin Freybe* (Leipzig) reflektiert. Bischof arbeitete Potenziale der Verknüpfung der Grounded Theory Methodologie mit unbeaufsichtigten, maschinellen Lernverfahren heraus: technische Werkzeuge können, so Bischof, stochastische Muster diagrammatisch abbilden, sodass sich relevante Informationen für den Forschungsprozess identifizieren lassen. Anschließend thematisierten *Anne K. Krüger* und *Ingmar Mundt* (beide Berlin) »die digitale Technisierung der Wissensproduktion«. Sie zeigten, wie Gebrauchsweisen von digitalen Daten und Infrastrukturen das Verständnis von Wissensproduktion beeinflussen. Die Verwendung von Daten zur Relationierung und Berechnung führe zu spezifischen Vorstellungen von Kalkulierbarkeit und Prognostizierbarkeit, beispielsweise im Kontext wissenschaftlicher Leistungsbeurteilung und humanitärer Krisenvorausschau.

Der zweite Tagungstag startete mit dem dritten Panel zum *Aufbau digitalen Wissens*. *Cornelius Schubert* (Dortmund) reflektierte die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Soziologie und Informatik. Die soziologische Beteiligung an technischen Entwicklungsprojekten ermöglichte dem Referenten einen Einblick in die Wechselseitigkeit der Praktiken des Theoretisierens und Technisierens. Dabei seien sowohl Parallelitäten der Technikentwicklung und Theoriebildung als auch eine Grundspannung des »Probleme lösen und Lösungen problematisieren« deutlich geworden. *Sezgin Sönmez* und *René Tuma* (beide Berlin) beleuchteten anschließend in ihrem Beitrag »technisiertes Wissen über die Infrastrukturen des Internets«. Sie verdeutlichten, wie Wissen über Datenströme des Internets mittels technisierter Beobachtungsinstrumente erzeugt wird. Die räumliche Struktur des Internets werde dabei fortlaufend imaginiert, vermessen und gedeutet. Abgeschlossen wurde das Panel von *Anne Sonnenmoser* (Leipzig Chemnitz), die das Problem der Unsichtbarkeit jener Wissensformen fokussierte, die den Funktionsweisen von digitalen Technologien zu Grunde liegen. Die Referentin stellte eine Untersuchung von Computational Ontologies vor, in der sie Aspekte der Genese und Struktur des Aufbaus solcher Wissensordnungen rekonstruierte und die weitgehend unsichtbare konstitutive Funktion beteiligter Expert:innen verdeutlichte.

Das vierte Panel zu *Imaginationen digitaler Zukünfte* wurde mit einem Vortrag von *Andreas Hepp* (Bremen) eröffnet. Er zeigte, wie Pioniergemeinschaften mediale Diskurse um eine Wirkmächtigkeit neuer Technologien aus der San Francisco Bay Area initiieren. Sie befördern und legitimieren damit laut Hepp nicht nur die Weiterentwicklung sowie Verbreitung dieser Technologien, sondern prägen auch soziale Zukunftsvorstellungen. *Ajit Singh* und *Marie Marleen Heppner* (beide Bielefeld) stellten im Anschluss ihre These einer Technisierung von Planungswissen am Beispiel der kollaborativen Praxis von Architekt:innen und Ingenieur:innen vor. Planung wurde dabei als Kulturtechnik aufgefasst und deren Technisierung anhand von digitalen Methoden gezeigt. Sie skizzierten einen Wandel des Professionswissens hin zu einem planungsrelevanten Spezialwissen, das mit technisch implementierten Standardisierungen und Normierungen einhergehe.

Die Sektionstagung endete mit dem fünften Panel zu *Technisierten Identitäten*. *Roswitha Breckner* (Wien) fokussierte in ihrem Vortrag technisierte Möglichkeiten visueller Selbstthematisierung in Sozialen Medien. Bildhandeln sei dort nicht nur oftmals eng mit dem »gelebten Leben« verbunden, vielmehr werden »technisierte Biografien« Breckner zufolge in typologisch unterschiedlicher Weise ausgestaltet und eröffnen »biografische Denkräume«. Abschließend beschäftigte sich *Annalena Mittlmeier* (Wien) aus einer gedächtnissoziologischen Perspektive mit digitaltechnischen Artefakten, die versuchen, die Identität konkreter menschlicher Individuen zu imitieren. Sie legte anhand einer ethnografischen Analyse dar, dass Gedächtnis hierbei als statisches Reservoir von Erinnerungen technisiert werde. Die von *digitalen personae* hervorgebrachten Erzählungen seien daher auf die Wiedergabe von Daten beschränkt und somit keine Konstruktionen, die der Gegenwart entspringen.

Die Referent:innen der Tagung konnten durch ihre vielfältigen Beiträge zeigen, wie tiefgreifend durch den alltäglichen Gebrauch von (digitaler) Technik in die Strukturen gesellschaftlichen Wissens eingegriffen wird. Deutlich wurde insbesondere, dass Technisierung nicht nur neue Formen des Wissens und der Wissensproduktion hervorbringt, sondern auch bestehende Wissensformen transformiert und erweitert.

Paul Distler, Sabrina Tietz und Thore Zielke